

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Aus-
trägern 1,20 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim
Postbezug 1,25 Mk., mit Hambroiführer-Zustellgeld
1,65 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pf.
berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen
von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8 1/2
bis 9 Uhr geöffnet. — Sprechstunde der Redak-
tion Abends von 6 1/2—7 Uhr.

Insertionsgebühr: Für die 5gepaltenen Corps-
zeile oder deren Raum 20 Pf., für Private in
Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für periodische
und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung.
Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet.
Notizen und Notizen ausgehelt des Internatistheils
40 Pf. — Sämmtliche Annoncen-Bureau nehmen
Insertate entgegen. Beilagen nach Uebereinkunft.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden.)
Gratisbeilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt.“

Nr. 302.

Dienstag, den 25. Dezember 1900.

140. Jahrgang.

Abonnements - Einladung.

Am 1. Januar 1901 eröffnet das „Kreis-
blatt“ einen neuen, den 141. Jahrgang. Das
Blatt gehört zu den ältesten, die wir
in Deutschland haben. Das „Kreisblatt“
steht unentwegt auf dem Standpunkt, daß
die Wohlthat des deutschen Volkes nur
gedeihen kann unter der Hegemonie eines
unter der weisen und kräftigen Leitung der
Hohenrollern gehenden Königreichs Preußen,
daß alle Bestrebungen, die auf Herrschaft der
Parlaments-Majoritäten und Mehrheiten gerich-
tet sind, für unsere deutschen und preussischen
Verhältnisse nicht passen und daß wir auf
militärischen, politischen und wirtschaftlichen
Gebiet den „Musterstaat“ England nicht
nötig haben. — Das „Kreisblatt“ vertritt
auf politischem und wirtschaftlichem Gebiet
eine deutsche, eine nationale, keine inter-
nationale, freihändlerische Richtung, es tritt
ein für die Interessen der Landwirtschaft
und des Gewerbetriebes.

Die Landwirthe des Kreises besonders
mögen darauf achten, daß die landwirtschafts-
feindlichen, freihändlerischen, freihändlerischen
Blätter aus ihrem Hause kommen. Wer der-
artige Blätter unterstützt, welche nur Hohn
und Spott haben für die Nothlage der Land-
wirtschaft, schadet sich an eignen Leibe.

Es würde uns zur Freude gereichen, wenn
auch die Herren Beamten in der Stadt Merse-
burg engen Anschluß suchten nicht an frei-
sinnige und sogenannte unparteiische Blätter,
vielmehr an solche, welche diejenige politische
Richtung vertreten, die in Preußen allezeit
heimisch gewesen ist in den Kreisen des
Beamtenthums.

Der Preis für das „Kreisblatt“ beträgt
bei den Postanstalten künftig 1,50 Mk. pro
Quartal, 1,20 Mk. in Merseburg (mit Bringer-
lohn), 1 Mk. am Schalter.

Der Verlag des
„Merseburger Kreisblatts.“

Bekanntmachung.

Ich bringe hiermit zur öffentlichen
Kenntniß, daß der Schneidermeister Friedrich Louis
Kost aus Kößschau als Amtsdienner
für den Amtsbezirk Alttraustadt bestätigt und
verpflichtet worden ist.

Merseburg, den 21. Dezember 1900.

Der Königliche Landrath.
J. V. Kuhnfuß, Kreis-Sekretär.

An die Besitzer von Real-Obli- gationen Deutsche Grundschuld-Bank.

Auf unsere Veranlassung sind die Besitzer
von Real-Obli- gationen der Deutschen Grundschuld-
Bank zu einer Versammlung am 29. Dez. a. c.,
Vormittags 10 1/2 Uhr im Oberlichtsaale der Phil-
harmonie Bernburgerstraße Nr. 22/23 in Berlin
eingeladen worden, um über eine Stundung und
Herabsetzung der Zinsen der Real-Obli- gationen Be-
schluß zu fassen, nachdem die zur Prüfung der
Unterlagshypotheken der Bank eingesetzte staatliche
Revisions-Kommission festgestellt hat, daß von den
zur Deckung der Real-Obli- gationen vorhandenen
Märk 98 548 331,11

Hypotheken nur
Märk 55 633 133,61
als zur Unterlage geeignet angesehen werden können.
Bei dieser Feststellung ist natürlich die Ver-
wertung der Hypotheken in sachgemäßer Weise
vorausgesetzt worden: im Falle eines Konkurses,
weshalb kaum vermieden werden kann, wenn die
Stundung der Zinszahlung nicht gewährt wird,
würde der Ausfall noch ein bedeutend größerer sein,
da von den im Besitz der Bank befindlichen 98
Millionen Hypotheken nur 22 Millionen er-
stlich sind.

Bei einer außergerichtlichen ruhigen Abwicklung
ist dagegen anzunehmen, daß nicht nur der von der
Revisions-Kommission festgesetzte Betrag von Märk
55 633 133,61, sondern auch ein Theil derjenigen
Hypotheken, welcher als zur Unterlage für die Real-
Obli- gationen nicht geeignet bezeichnet worden ist,
realisirt werden könnte.

Es liegt im eigenen Interesse der Besitzer
von Real-Obli- gationen, zur Vermeidung des Kon-
kurses alle Kräfte aufzubieten, die Möglichkeit
hierzu wird ihnen durch das Reichsgesetz vom 4.
Dezember 1899 geboten, nach dessen § 11 in die
Stundung der Zinsen, rechtsverbindliche Beschlüsse
über Stundung und Herabsetzung der Zinsen zu
fassen.

Diese Beschlüsse haben jedoch nur dann Gültig-
keit, wenn mindestens die Hälfte der aus-
gegebenen Real-Obli- gationen, also ca. 48 Millionen,
in der Versammlung vertreten ist.

Wir erlauben uns daher Sie aufzufordern, ent-
weder selbst an der Versammlung, am 29. Dez. a. c.,
zu erscheinen oder sich durch einen Bevollmächtigten
vertreten zu lassen.

Berlin, den 10. Dezember 1900.
**Die Vertreter der Ausfüh-
rer der Real-Obli- gationen der Deutschen Grund-
schuld-Bank.**

Bekanntmachung.

Im Anschluß an unsere Bekanntmachung vom
4. Dezember c. veröffentlichte wir hiermit den
Erlaß des Herrn Ministers für Landwirtschaft,
Domänen und Forsten vom 8. Dezember c., be-
treffend Hinterlegung unserer Real-Obli- gationen.

Auf Grund des § 10 Absatz 2 des Reichsgesetzes
vom 4. Dezember 1899 (R. G. Bl. S. 691) bestimme
ich, daß für die von der Direktion der Deutschen
Grundschuld-Bank darüber auf Sonnabend, den
29. d. Mts. einberufene Versammlung der Inhaber
der von dieser Bank ausgegebenen Real-Obli- gationen
die vorgeschriebene Hinterlegung der Schuldver-
sicherungen außer bei der Reichsbank oder bei
einem Notar auch bei den im Artikel 85 des
Preussischen Ausführungsgesetzes zum R. G. B. ge-
nannten öffentlichen Anwaltsämtern, nämlich bei der
Zentral-Handels-Kasse oder bei einer sonstigen Preussischen
öffentlichen Anwaltskanzlei, Landesbank, Landesfiscalcasse,
ritterliche Kassen sowie bei öffentlichen öffent-
lichen Sparkassen, ferner bei folgenden von der
Deutschen Grundschuld-Bank vorgeschlagenen Privat-
banken: Gebrüder Arnold, Dresden. Bank für
Handel und Industrie, Berlin. S. Weichbroder, Berlin.
Berliner Handels-Gesellschaft, Berlin. Berliner
Geld- und Devisen-Bank, Berlin. Diskonto-
Gesellschaft, Berlin. Gebrüder Guttentag, Breslau.
G. v. Guttman, Nürnberg. Hegemeister u. Co.,
Görlitz. Ludwig u. Dürr, Stettin. Lamm u. Löwen-
stein, Erfurt. Mendelsohn u. Co., Berlin. Müller u.
Kienast, Magdeburg. Mitteldeutsche Kreditbank,
Frankfurt a. M. Meyer u. Gohhorn, Danzig.
Wandeburger Privatbank, Magdeburg. Ministerielle
Kassa, Berlin. Deutsche Bank, Landsfiscalcasse,
B. v. Magnus, Hannover. Georg E. Meier u. Co.,
Bremen. Gebr. Marx, München. Ostdeutsche Bank,
Königsberg i. Pr. Oberpreussische Bank, Straßburg i.
E. G. v. Bachgalsky's Enkel, Breslau. Rheinische
Kreditbank, Karlsruhe. V. Stern jun., Köln.

Albert Schwarz, Stuttgart. Ww. Schultze, Stettin
Schirmer u. Schlicht, Leipzig. Abraham Schlesinger,
Sitzburg. Vereinsbank in Hamburg, Hamburg.
Eigund Wolff u. Co., Bofen. Robert Warshawer
u. Co., Berlin erfolgen darf.

Berlin, den 10. Dezember 1900.
Deutsche Grundschuld-Bank.
gez. Dingeldeydt p. pa. Dalichau.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit des § 3 des Reichsgesetzes, betr.
die gemeinamen Rechte der Besitzer von Real-Obli-
gationen, beruft die Direktion der Deutschen
Grundschuld-Bank die Inhaber der von dieser Bank
ausgegebenen Real-Obli- gationen und zwar sämt-
licher Serien zu einer am Sonnabend, den 29. Dez.
1900, Vormittags 10 1/2 Uhr im Oberlichtsaale der
Philharmonie, Bernburgerstraße 22/23 zu Berlin
stattfindenden Versammlung. Der Saal ist von
9 1/2 Uhr an geöffnet.

Zugordnung dieser Versammlung.
1. Bericht der Vertretung der Real-Obli- gationäre.
2. Aufgäbe und Beschränkung von Rechten der
Gläubiger, insbesondere die Ermäßigung des
Zinsfußes und die Bewilligung einer
Stundung.

3. Wahl der Vertretung.
Gezählt werden nur die Stimmen derjenigen
Gläubiger, welche ihre Real-Obli- gationen spätestens
am 2. Tage vor der Versammlung bei der Reichs-
bank oder bei einem Notare hinterlegt haben.

Weitere Hinterlegungsstellen werden nach Ein-
holung der Genehmigung der Landesregierung noch
bekannt gegeben werden.
Das Stimmrecht kann durch einen Bevollmäch-
tigten ausübt werden. Für die bei der Versammlung
schriftliche Form erforderlich und genügend (§ 10,
Absatz 3 a. a. O.) Es empfiehlt sich für diese Ver-
sammlung, Haat der in Depositenstellen vollständig
bereits erhaltenen Vollmacht besondere Vollmacht
zu geben.

Zur Ausübung des Stimmrechtes bedarf es der
Vorlegung der die erfolgte Hinterlegung der Real-
Obli- gationen nachweisenden Bescheinigungen, die
für die Obli- gationen jeder Serie besonders aus-
zustellen sind.

Die in der Versammlung der Real-Obli- gationäre
vom 20. November c. gewählten nachbenannten
Vertreter und Mitglieder des ihnen beigegebenen
Ausführungsausschusses haben sich bereit erklärt, in der
Versammlung vom 29. Dezember c. die Vertretung
weiterer Obli- gationäre zu übernehmen, und für sie
das Stimmrecht auszuüben:

Doktor Kurt.

Erzählung von Emma Franz.

Nachdruck verboten.

(6. Fortsetzung.)

Nicht länger als unumgänglich nötig,
Herr Baron, erwiderte Oswald. Sagen Sie
dem fremden Herrn, daß ich fogleich komme,
und kehren Sie dann hierher zurück, setzte er,
gegen Meister Wermuth gewendet, hinzu.

Während der junge Arzt noch bei dem
Kranken beschäftigt war, schritt der elegant
gekleidete Herr im Hofraum auf und nieder.
Der Herr Doktor kommt gleich, sprach
Anton Huber.

Schön, ich danke. — Das in die Hand
gedrückte Geldgeheft machte das grünlige
Gesicht des Alten freundlich lächeln.

Wie geht es dem Herrn Baron? fragte der
Ankömmling, eine dicke, gebungene Gestalt,
auf der ein dicker, rothwangiger, von kurzem
braunem Haar bewachsener Kopf lag.

Besser, besser, wenn nur die Operation
schon vorüber wäre.

Eine Operation, so? Ist Gefahr dabei?
Ich glaub' schon. Die Frau Baronin will
noch immer nichts davon hören, obwohl der
Doktor ernstlich darauf dringt.

Wie heißt der Doktor?
Kurt, 's ist der Arzt von Alt-Buchung.

Kurt? sprach der Fremde überrascht —
was ist's aber mit dem Baron — erholt er
sich wirklich?
Freilich, er ist auf dem Wege der Besserung.

Die Miene des Fremden zeigte eben keine
sonderliche Freude.

Werkwürdig! sagte er und zuckte die Achseln.
Was ist dieser Doktor für ein Mann, fuhr
er, gegen den Alten gewendet, fort.

Er soll geschickt sein, ich weiß nichts von
ihm, er ist erst seit Kurzem in Alt-Buchung.

So? Steht er sich gut?
Vor der Hand glaube ich nicht, er lebt
wie ein armer Student, so sagen die Leute
wenigstens, ich weiß nichts von ihm.

In diesem Augenblick kam Kurt die Treppe
hinab und trat in den Hofraum hinaus.

Der Fremde schritt auf ihn zu.

Ja, er ist's, es ist Oswald Kurt, sagte er
vor sich hin.

Der Doktor war sichtlich überrascht.

Sie erkennen mich wieder, sprach der
Fremde, ihm die Hand reichend; es war eben
keine sonderlich rühmliche Angelegenheit, in
welcher Sie meine Bekanntheit machten.

Das Ballettmädchen war es nicht werth, daß
ich ein halbes Jahr lang meinen linken Arm
nicht gebrauchen konnte, aber Jugend hat
keine Tugenden, und da die Sache schon so
weit gediehen, konnte ich nicht zurücktreten
und meinem Gegner ohne Blutvergießen das
Feld räumen. Sie haben mich sehr geschickt
behandelt, ich glaube, ich war Ihre erste Kur.

Eine meiner ersten wenigstens, Baron
Winningen, entgegnete Kurt.

Ich muß mich meines Veters Rasdorf
wegen mit Ihnen besprechen, fuhr der An-
kömmling fort.

Ist der Herr Baron Ihr Vetter?
Nein, Herr Baron, Ihr Vetter?

Jawohl — mein Vetter, aber kein sehr
liebvoller Verwandter, ich habe mich seiner
nicht zu beloben, komme auch nicht, um ihn
zu besuchen, nur einzig und allein, um mich
den Stand der Sache zu erkundigen.

Sie haben gewiß schon von der charman-
ten Erbchaftsgeschichte gehört?

Es war viel von einer Erbchaft die Rede,
ich bin aber über die ganze Angelegenheit
noch nicht völlig im Klaren.

Ich werde Ihnen Alles auseinanderlegen
und Sie werden mir wieder genau Bericht
über das Befinden meines Veters erstatten.

Sehen Sie, ich bin kein sentimentaler Mensch
und wenn ich sagte, daß es mich freut, wenn
er sich erholt, müßte ich 'msam lägen. Ich
weiß Ihnen daher wenig Dank, daß Sie sich
bisher so viel Mühe mit ihm gegeben.

Erstaunt, im hohen Grade betremdet blickte
Kurt den biden, rothwangigen Mann an, der,
was andere an seiner Stelle kaum zu denken
genagt, mit unverfälschter Rücksichtslosigkeit
ausgesprach.

Wenn Sie mit mir sprechen wollen, ist
meine Stube ein geeigneterer Ort als dieser
Hofraum hier, sagte er zu Baron Winningen.

Sie haben recht, Herr Doktor, hier geht
bald Diebe oder Jener vorbei und horcht auf
unsere Reden (und das ist eben nicht von
nöthen). Wie heißt es mit Ihrer Praxis?
Sind Sie hier zufrieden?

Ein Anfänger muß mit Allem zufrieden
sein, entgegnete Kurt. — Eine Goldgrube ist
Alt-Buchung gerade nicht.

Eine Goldgrube ist eben nur die calcuttische

Erbchaft, die, wie ich ahne, meinen Hände
entschlüpfen wird, fuhr Baron Winningen fort-
als sie in die Stube des Arztes traten.

Denken Sie, welches lächerliche Testament der
alte Martin Rasdorf hinterlassen. Er war
ein Sonderling, wie es keine zweiten giebt
— wanderte aus, ließ sich in Calcutta nieder,
lebte dort ein wahres Einsiedlerleben — und
starb, von bitterer Reue erfüllt, daß er in der
Blüthe seiner Jahre die Bande der Ehe
verachtete.

Ich habe von dieser Geschichte gehört, sagte
der junge Arzt, er will seine Erbfin zu einem
Glücke zwingen, das er in seiner Verblendung
verschmäht.

Ja, Hortensie ist aber nur dann seine
Erbfin, wenn sie sich noch bei Lebzeiten ihres
Vaters vermählt.

So hörte ich.

Geschieht das nicht, so fällt mir das Ver-
mögen zu. Das Beste und Einfachste wäre
nun freilich, wenn ich mich um ihre Hand
bemühte, aber sehen Sie, Doktor, das geht
nicht. Bevor noch ein Wort von dem Ent-
schluß meines calcuttischen Onkels, Hortensie
zu seiner Erbfin zu machen, bekannt geworden,
theilte mir Vetter Rasdorf verblümt seinen
Wunsch mit, mich mit seiner Tochter zu ver-
binden; aber verblendet, wie der Mensch
manchmal ist, war ich in eine Andere
verliebt.

(Fortsetzung folgt.)

- 1. Herr Banquier Theodor Rosenstock zu Berlin, Mohrenstraße 9.
- 2. Herr Banquier Albert Schwarz zu Berlin, Kaiser Wilhelmstraße 1.
- 3. Herr Rechtsanwalt Julius Schachian zu Berlin, hinter der fahrlässigen Straße 1.
- 4. Herr Bankdirektor Carl Ludewig zu Csnabrid.
- 5. Herr Banquier Eduard Magnus zu Hannover.
- 6. Herr Banquier Philimon Potraz zu Sonneberg.
- 7. Herr Banquier Max Abel zu Berlin, Higißtr. 10.
- 8. Herr Rechtsanwalt Dr. Freund zu Berlin, Potsdamerstraße 141.

Berlin, den 4. Dezember 1900.

Deutscher Grundschuld-Verein.
Die Direktion.
ges. Canden. Dingelstedt.

Weihnachten!

Kaum ein anderes christliches Fest wird von verschiedenen Menschen in der Christenheit selber in so verschiedenem Sinne gefeiert, wie das Weihnachtsfest. Der Hofsinn dieses Weihnachts-Gedankens entzieht sich kaum irgend ein fühlendes Herz; aber den Ernst dieses Gedankens in das Gemüth aufzunehmen und auf alles Wollen und Denken mit voller Macht einwirken zu lassen, dazu sind wenige bereit.

Dass die Geburt Christi den tiefsten Einschnitt in die Geschichte des menschlichen Geschlechts bedeutet, das geben gern alle zu. Wir rechnen die Jahre, von denen die geschichtliche Erinnerung spricht, als Jahre vor oder nach Christi Geburt, und wir dürfen vernünftigen, daß diese Zeitrechnung mit der immer weiter fortschreitenden Ausbreitung des Christentums allmählich die einzig gültige innerhalb der gesamten Menschheit auf Erden werden wird. Und in der That, schon ganz äußerlich betrachtet, wenn wir die Zustände christlicher Völker mit denen der nichtchristlichen vergleichen, so werden wir den tiefgeheften Unterschied gewahr, der auf die Macht des christlichen Geistes zurückzuführen ist, und der uns die Gewißheit giebt, daß im Namen Christi ein unermeßlicher Segen auch für die äußeren staatlichen und gesellschaftlichen Verhältnisse liegt, der sich immer mehr an dem menschlichen Geschlechte auswirkt.

Denn nicht auf einen Schlag ist das Christentum vollendet worden. Wir finden Zeiten der Verfinsternung und der Abweichung, des Irrthums und der Verderbnis mitten in der Geschichte derjenigen Völker, die sich nach Christo benennen. Langsam und schrittweise, in allmählichem geschichtlichen Fortgang hat sich Christi Geist die Menschen gewonnen und unterthänig gemacht, und er bereitet sie sich immer weiter zu der Empfänglichkeit für sein Wesen und seine Gaben. Wo irgend unter den Völkern des Erdenrunds ein wesentlicher Fortschritt vollzogen wird, sei es auf den ideellen Gebieten der Wissenschaft und der Kunst, sei es in der Ordnung der staatlichen und gesellschaftlichen Dinge, in der Verbesserung der Natur oder in der Befriedigung des Lebens, da ist es der weiter vordringenden, die Menschen tiefer ergreifenden Macht des Geistes Christi zu verdanken, daß wir nicht mehr vor den stummen Götzen knien, daß wir gelebt worden sind, Gott im Geist und in der Wahrheit anzubeten, daß die geistlichen Gaben in mannigfacher Weise unter uns vorhanden und wirksam sind, das alles verdanken wir dem Christentum.

Aber so herrlich sich alles das darstellt, was das Christentum für die irdischen Verhältnisse der Menschheit mitgebracht hat, als es von dem Himmel auf die Erde niederfällt: unendlich viel herrlicher ist doch diejenige Gabe, die das Christentum einem jeden von uns geschenkt hat oder schenken will für das himmlische, das ewige Leben. Und das ist der eigentliche Grund unserer Weihnachtsfreude. Christus ist gekommen und hat Leben und unvergängliches Wesen ans Licht gebracht, und jeder von uns kann es sich aneignen, indem er ihm, dem Friedensfürsten, in aufrichtigem Glauben und Vertrauen das Herz öffnet. Diejenigen halten nicht das rechte Weihnachtsfest, die nicht demüthigen Sinnes das hohe Wunder gläubig anerkennen, daß Gott uns Christus gesandt hat.

Die Freude an den glänzenden Leistungen menschlicher Kultur mag sonst berechtigt sein: mit Weihnachtsfreude hat sie nur geringe Verknüpfung. Das Glück, zu schenken und beschenkt zu werden, von seinen Nächsten und von Fernerstehenden sich geschätzt und geliebt zu wissen und vielen, Großen und Kleinen, Reichen und Armen seine Aufmerksamkeit und sein Mitgefühl bezeugen zu können, ist sehr groß und sehr wertvoll; aber eigentlich weihnachtlichen Charakter trägt es nicht. Weihnachtsfreude ruht uns erst da, wo wir uns der seligen Thatfache aus neue im festen Glauben gewiß machen, daß Gottes Lohn aus seinem Himmel herabgesendet ist und sich

selbst dargegeben hat zur Erlösung für alle. Wenn wir so Weihnachten feiern, dann erst werden wir des rechten Weihnachts-Gegens theilhaftig werden.

Generalfeldmarschall Graf von Blumenthal †.

Einer der Besten und Größten aus eiserner Zeit ist dahingegangen!

Ein reich gesegnetes, langes Leben, ein glänzendes Wirken für die preussische und deutsche Armee war ihm beschieden. Es geziemt uns daher nicht, an seiner Wägre zu klagen, wohl aber in Dankbarkeit und Verehrung seiner zu gedenken und an dem Vorbild aller Mannestugenden aufzubilden.

Die kriegerischen Thaten Blumenthals stehen noch vor Aller Augen; sie begannen 1849 als Chef des Generalstabes der schleswig-holsteinischen Armee unter General v. Bonin, wurden dann fortgesetzt als Generalstabeschef des kombinierten mobilen Armeekorps gegen Dänemark 1864 unter dem Prinzen Friedrich Karl, der später an Stelle Wrangels den Oberbefehl erhielt, und gipfelten schließlich in seinen Leistungen an der Seite des Kronprinzen während der Feldzüge 1866, 1870/71. Wie diese Kriege in ihrer Heftigkeit immer größere Dimensionen annahmen, so entfaltete der in ihnen thätige Generalstabeschef in demselben Maße fesselnde seine militärischen Fähigkeiten. In dieser Beziehung war er, wie alle damaligen Führer, vom Glück begünstigt. — Sie lernten vom Kleineren bis zum größten Krieg allmählich ihr großes Handwerk. Aber nicht Allen war es beschieden, so wie ihm, auch am Mißerfolg zu lernen. Diese Behauptung mag sonderbar klingen; wir hören sie aber aus dem eigenen Mund des Feldmarschalls, indem er auf seine Erfahrungen als Generalstabshauptmann in dem anfangs glücklichen, schließlich erfolglosen Feldzug 1849 hinweist und sagte, daß er damals wohl reichere und wertvollere Erfahrungen sammeln konnte, wie in einem durchweg glücklichen Kriege. Darin mag wohl der Grund liegen zu seinem späteren, sich stets gleich bleibenden, das Ganze immer übersehenden, vor Verdichtungen nie zurückstehenden, bei unglücklich erscheinenden Situationen nie verzagenden Wesen. Es hatte sich in der barten Schuld des anfangs würdig sich gestaltenden Lebens der Charakter entwickelt, jene Eigenschaft, die als die erste des Heerführers gilt, jene Eigenschaft, die dem Feldmarschall Grafen von Blumenthal, neben seiner Einfachheit, zur schönsten Zierde gereichte.

Reicher wie Blumenthal hat es die jetzige Jugend bei ihrer Entwicklung. Das Niveau der wissenschaftlichen Ausbildung des im 17. Lebensjahre die Kadettenanstalt verlassenden Leutnants v. Blumenthal enthielt nicht wie heute die Grundlage einer vielseitigen Ausbildung. Durch eisernen Fleiß ergänzte er die Lücken, so daß er allen späteren Anforderungen nicht nur in militärischer, sondern auch in allgemeiner wissenschaftlicher Hinsicht und Weltbildung gerecht ward und zur Erledigung besonderer Aufgaben, die ihn auch häufig ins Ausland führten, als besonders geeignet befunden wurde. Es ward ihm zu seiner Selbstausbildung durch die damaligen Dienstverhältnisse, die sich ohne Fast abspielten, allerdings auch Zeit gewährt. Erst nach 17jähriger Dienstzeit als Leutnant wurde er 1844 im 34. Lebensjahre zum Oberleutnant befördert! Wie scharf er später über sein anfänglich schlechtes Ansehn und wie erkannte er gerne an, daß die Mühe der langen Leutnantszeit — gut angewandt — ihm die wissenschaftliche Basis zu dem späteren schnellen Aufstieg gab. In diesen Jahren einer ruhigen Dienststellung schloß er 1839 den Bund mit Delicia von Wagnier aus der Grafschaft Warwid, durch den ihm zwar keine Glücksgüter in der Ehe schloßen, der ihn aber die Freundschaft des Lebens gab. Und wie die Frau es verstand, ihm die oft sorgenvollen Eltern zu glätten und ihm die Schaffensfreudigkeit zu erhalten, so hatte er auch das Glück, daß sie seinem stets zu Tage tretenden Bedürfnis, an richtiger Stelle sich markant auszusprechen, in feinstühltester Weise entgegenkam. Bekannt ist der Brief an die Gattin aus dem Heereslager 1866; weniger bekannt dürfte es sein, daß der Kronprinz bei der ihm 1870 gestellten Wahl, als General Stabschef von Blumenthal sein Generalstabeschef sein sollte, sich in seiner gefunden Anschauung und Sogherigkeit für Blumenthal — trotz des 66er Befehles — entschied! Der Kronprinz erkannte, daß Blumenthal ihn voll verstand und ergänzte und so entstand die glänzende Führung. Eines der größten Verdienste, das sich der

Verstorbenen um die Armee in Krieg und Frieden erworb, war seine Gabe, die Freundschaft im Dienste zu wecken und zu erhalten. Das ist eine herrliche Gabe, im Krieg öfter wie im Frieden bei den Vorgelegten zu finden, weil vor dem Feinde die Erfolge für die Thätigkeit der Untergebenen sprechen und ihrer Selbstthätigkeit freier Raum gelassen wird. Dem General von Blumenthal aber war diese Gabe auch zu Friedenszeiten eigen; sie kam so recht zum Ausdruck, als er nach Erprobung vor dem Feinde zur Stellung als kommandirender General des IV. Armeekorps berufen ward. Er verlangte viel, wollte aber von seinen Untergebenen nicht gefürchtet sein. Jedem ließ er gerne die ihm zukommende Selbstständigkeit. Das ergab zur Selbstthätigkeit. Seine Kritik war nie verletzend, immer belehrend; man sah ihn gerne kommen, nach der Beschäftigung ungenügend scheiden. Der General mußte aus seiner reichen Erfahrung sehr wohl, daß ein von hoher Stelle ausgesprochener Tadel mit jeder nach unten laufenden Instanz sich verschärft. Deswegen übte er eine weise Vorsicht, in der Gewißheit, daß in der deutschen Armee, so wie sie ist, Jeder das thut, was er überhaupt kann. Er fühlte seine Mission nicht im Fortreiten des Dienstes, sondern im Erhalten des Nützlichsten und Kriegsgemüthes, im Verbessern und in der Pflege der Freundschaft im Dienst. Wir sahen ihn nur schroff, wenn er Besitztümer gegen die Disziplin wahrzunehmen glaubte. Da, wo der Leutnant v. Blumenthal seine Feuertaufe erhielt, 1848 in den Straßen Berlins, da erkannte er, daß in Mannszucht, Treue und Gehorsam die Grundpfeiler der Armeen liegen. Und diese Erkenntnis ward von Kriegs- zu Kriegsjahr und im Hinblick auf die Ereignisse bei anderen Armeen verstärkt.

Um das Bild des entschloffenen Kriegs- und Charakterhelden nur einigermaßen vollständig vor Augen zu führen, sei seine Bescheidenheit und Anpruchslosigkeit für seine Person betont, wir wollen dabei nicht unterlassen, hervorzuheben, daß diese letzte Eigenschaft sich gewaltig ausdaumte, sobald mit seiner Person die Wahrung seiner Stellung bei Fragen von Wichtigkeit in Betracht kam.

Wie rührend klangen die Worte, die er bei seinem 50jährigen Dienstjubiläum in Magdeburg sprach: Als ich vor 50 Jahren als schwächlicher 17jähriger das enge Kadettenstübchen bezog, da konnte ich nicht ahnen, eine wie glückliche und schöne Laufbahn mir bevorstände. Dank gegen Gott, der meinen Körper allmählich gestärkt und der mich bis heute sichtlich behütet hat, Dank gegen den Kaiser, der mich mit Gnadenbeweisen und Anerkennungen überschüttete, Dank gegen alle meine Untergebenen, die mir jederzeit nur Liebe, Verehrung und Vertrauen entgegen gebracht, erfüllen heute mein Herz.

Noch eine lange Reihe glücklicher Jahre wurde ihm geschenkt. In sie fällt die Erhebung in den Grafenstand am 9. September 1888 und die Anerkennung, die ihm der kaiserliche Heerführer während seiner kurzen Kaiserzeit zollte, Beide gleichmäßig ehrend. Kaiser Friedrich schrieb ihm am 15. März 1888: „Mein lieber Blumenthal! Indem Ich Sie hiermit zu Meinem Generalfeldmarschall ernenne, will Ich, daß die Welt erkenne, wie die erste Vereinerung gedachter höchster Stellung in unserm Heer durch Wich dem Manne zu theil wird, der Mein Vererber während der entscheidungsreichen, großen Feldzüge der letzten Jahrzehnte war. Zugleich sollen Sie in dieser Ernennung ein Zeichen Meiner unaussprechlichen Dankbarkeit für Dasjenige, was Ich Ihnen 1866 wie 1870/71 danke, erkennen. Mögen Sie diese Würde noch viele Jahre und zum Segen für unser Heer bekleiden. Für Mich aber bitte ich Sie, der treue Freund und Berater auch ferner zu bleiben.“

Das Gefühl bestimmte es anders! Sein Kaiser Friedrich bedurfte bald des irdischen Rathes nicht mehr.

Der durchgebildete Charakter, die unentwegte Geradheit, das Aussprechen seiner Ansicht, auch wenn er wußte, daß sie höheren Orts nicht genehm war, das stempelt den vereinigten Feldmarschall zu einem Vorbild für alle Zeiten! Er war ein muftergiltiger Diener seiner Herrscher und des Vaterlandes! Wenn Männer des bewährten, geläuterten Rathes, mit eigener politischer und kriegerischer Erfahrung uns heutigen Tages genommen werden, so wiegt ihr Verlust schwerer wie zu anderen Zeiten, weil wir nur zurückblicken auf die Thaten unserer Väter vor 30 Jahren und weil wir nicht wissen, ob die heute unter so glücklichen Umständen Aufgewachsenen zur Zeit der Prüfung noch Rathgeber aus der schweren Zeit vorfinden werden.

Eifern wir den Gründern der deutschen Reich nach, so ehren wir sie am besten!

Deßau, 22. Dezember. Die Leiche des Generalfeldmarschalls Grafen von Blumenthal wird morgen Nachmittag nach Deßau und von hier nach Berlin überführt. In Berlin findet die Trauerfeier statt. Die Beisetzung soll auf dem Stammgute Krampfer bei Perleberg erfolgen.

Berlin, 23. Dezember. Das Armeeverordnungs-Blatt veröffentlicht folgenden Armeebefehl: Der General-Feldmarschall Graf v. Blumenthal ist am heutigen Tage aus einem reich gesegneten Leben abgerufen worden. In tiefem Schmerz betrauert mit Mir Meine Armee und das ganze Vaterland den Verlust dieses großen Helden, eines der wenigen hochverdienten Generale, die uns aus großer Zeit noch erhalten waren. Die hervorragenden Dienste, welche der Beweiigte Mir und Meinen Vorfahren in vier Kriegen und in mehr als siebzigjähriger aufopferungsvoller Friedensarbeit geleistet hat, werden allezeit unvergessen bleiben. In Sonderheit aber wird sein Name in der deutschen Armee, so wie sie ist, ruhmend dem Herrn Vaters, Kaiser Friedrich III. Majestät, dem er in zwei Feldzügen als vertrauter, hingebender Berater treu zur Seite stand. Ich erfülle mit Meiner Armee eine Pflicht des schuldigen Dankes, indem Ich, um das Andenken des hingegangenen General-Feldmarschalls zu ehren, hierdurch nachfolgendes bestimme: 1) Sämtliche Offiziere der Armee legen auf acht Tage Trauer an. 2) Bei dem Magdeb. Füsilier-Reg. Nr. 36 und bei dem Meitenden Jägerregiment, deren Chef der Beweiigte gewesen ist, sowie bei dem Gadebuscher Infanterie-Regiment Nr. 71, bei welchen der General-Feldmarschall à la suite gestanden hat, währt die Trauer zehn Tage. 3) Seitens der genannten Regimenter sind Abordnungen, bestehend aus dem Kommandeur, 1 Stabs-offizier, 1 Hauptmann und 1 Leutnant zur Beisetzung zu entsenden.

Berlin, 22. Dezember 1900. Wilhelm.

Politisches Ueberblick.

Deutsches Reich.

Berlin, 23. Dezbr. (Sohnnachrichten.) Der Kaiser beehrte heute Nachmittag den Turz vorher von seiner Reise an die deutschen Höfe zurückgekehrten Reichsstatler Grafen von Bülow mit seinem Besuch und überreichte ihm persönlich den hohen Orden vom Schwarzen Adler.

Lokales.

* Merseburg, 24. Dezember.

Bekanntmachung. Herr Oberbürgermeister Reineck ist, wie amtlich gemeldet wird, als Bürgermeister der Stadt Merseburg auf Lebenszeit befähigt worden.

Von der Garnison. Man schreibt uns: „Nachdem es nun fest bestimmt ist, daß das 12. Infanterie-Regiment am 1. April 1901 nach Torgau verlegt wird, soll Merseburg von diesem Zeitpunkt an bis zu dem Eintreffen der neuen Garnison ein ständiges Wachtkommando erhalten. Die Mannschaften hierzu wird jedenfalls das Magd. Füsilier-Regiment Nr. 36 in Halle a. S. stellen.“ — Von anderer Seite wird der „Saaleztg.“ aus Merseburg geschrieben: Der Mannschärf der hier garnisonirenden Eskadrons des 12. Infanterie-Regiments, das bekanntlich nach Torgau verlegt wird, ist auf den 26. März festgelegt. Unsere Stadt erhält dann ein Wachtkommando, bestehend aus 2 Offizieren, 60 Unteroffizieren und Mannschaften. Das „Kreisblatt“ hatte dieser Tage die Meldung gebracht, voraussichtlich werde es noch etwa vier Jahre dauern, bis das für Merseburg bestimmte Infanterie-Bataillon hier wieder einrücken können. In Verbindung hiermit theilt man uns mit, daß in Verknüpfung das Gerücht kurre, das II. Bataillon des 36. Füsilier-Regiments werde bereits i. J. 1901 nach hier verlegt werden. Dieses Gerücht registriert wir lediglich als solches, wir glauben nicht, daß die Verlegung schon so früh erfolgen wird, obwohl Gründe militärischer Natur sehr wohl dafür sprechen könnten. (Die Red.)

Kaiser-Rathgeber. Es wird uns geschrieben: Die Ihnen kürzlich von mir gemachten Angaben möchte ich dahin berichtigen, daß das zuletzt genannte Königsmandat bei Merseburg nicht 1867, wie ich veröffentlicht geschrieben hatte, sondern 1865 stattgefunden hat. Damit erklärt sich auch der Widerspruch zwischen der Jahreszahl und dem Datum des Gattener Vertrages. Wismard ist in der That nach diesem Vertrage in den Grafen-

stand erhoben worden, was ihm durch ein Kgl. Handfchreiben vom 15. September 1865 mitgeteilt wurde. Im Uebrigen erlaube ich mir zu bemerken, daß auch unter Kaiser Wilhelm I. gewöhnlich schon 2 Armeekorps zum Kaisermander herangezogen wurden. In unseren Fällen war das „feindliche“ gewöhnlich das 12. (Kgl. Sächsische). Dagegen dauerte die Manöver zwischen mehr als 2 Korps erst seit der Regierungszeit des jetzigen Kaisers.“

In der hiesigen Kunstausstellung, welche am zweiten Feiertag von 11 bis 2 Uhr geöffnet sein wird, sind folgende neuen Bilder eingegangen: J. Hoffmann, „Derbständschaft“, Bremer „Stillleben“, „Fahnenritter“, „Nach dem Regen“, „Meer“, „Aus Taormina“ (Sicilien) und „Frühling in Rom“, Herrn Behmer „Uns täglich Brot“, D. Kusch-Freyburg „Landschaft“, von Germer „Stillleben“, Marg. von Barnko „Landschaft aus der Mark“.

Feuersozialität. Es liegt uns eine soeben erschienene, von dem General-Inspektor der Provinzial-Feuer-Sozialität der Provinz Sachsen Herrn Herbers herausgegebene Druckchrift vor, welche die Verwaltungsvorschriften der genannten Sozialität in gemeinverständlich Weise zur Darstellung bringt. Das Reglement der Sozialität hat noch 9 Nachträge erhalten, dazu sind ergänzend die Vorschriften der Verwaltungsordnung und der allgemeinen Mobiliar-Ver sicherungsbedingungen hinzugekommen. — Dadurch hat die Uebersichtlichkeit der bestehenden Vorschriften gelitten; besonders in der Druckchrift angegebene Gründe sprachen aber gegen eine völlige Umarbeitung des Reglements. Der Verfasser hat nun die in den drei maßgebenden Haupt-Ver-

ordnungen für die Verwaltung der Sozialität (Reglement, Verwaltungs-Ordnung und allgem. Mobiliar-Ver sicherungs-Bedingungen) enthaltenen zusammen gehörigen Vorschriften in ihrem organischen Zusammenhang dargestellt, unwesentliche Bestimmungen sind kurz erwähnt, wichtige ausführlicher erörtert; insbesondere sind auch bei manchen Einrichtungen, welche im Publikum öfters mißverständlich abgefaßt werden, die Absichten, welche dabei zu Grunde liegen, angegeben. — Die Druckchrift ist zwar in erster Linie für die örtlichen Vertreter der Sozialität (Ver sicherungs-Kommissionen etc.) und solche Sozialitäts-Mitglieder bestimmt, welche sich über die Einrichtungen der Sozialität näher unterrichten wollen, dürfte aber auch für weitere Kreise Interesse haben.

Während der Weihnachtsfeiertage finden mehrere Konzerte, sowohl seitens der Militär- wie der Stadtkapelle statt. Indem wir wegen des Wetters auf den Anzeigenthell des „Kreisblattes“ verweisen, in welchem diese Konzerte bekannt gegeben worden sind, möchten wir noch bemerken, daß wir in Anbetracht der Leistungen jeder der beiden Kapellen den Besuch beider empfehlen können und daß die Besucher der Konzerte gewiß auf gute Musik rechnen dürfen.

Den Rentenempfängern wird es von Interesse sein zu erfahren, daß von den Versicherungsgesellschaften zur Zahlung angefallener Renten, deren Jahresbetrag 60 Mark oder weniger ausmacht, von Neujahr ab vierteljährlich — bisher monatlich — ausgezahlt werden sollen.

Weiter-Aussichten für die Weihnachtsfeiertage. Dienstag, 25. Dez.: Wolkig mit Sonnenschein, kalt, windig. Mittwoch,

26. Dez.: Wolkig, zeitweise heiter, kalt, strichweise Niederbölage. Donnerstag, 27. Dez.: Wolkig, zeitweise heiter, kälter, stellenweise Niederbölage, windig.

Der erste Schnee fiel heute, am Heiligabend, in den Nachmittagsstunden.

Provinz und Umgegend.

Burgliebenau, 21. Dezember Eine drohliche Szene spielte sich gestern am nördlichen Ausgange unseres Ortes ab, indem von einem Fleischergefährt durch zu scharfes Fahren sich der hintere Schutz gelöst hatte, und der Wagenlenker, durch Passagiere aufmerksam gemacht, verblüfft dreinschauend zu seinem Schreden die Waßrennung machen mußte, daß das inhafirte Vordenthier im Drange nach Freiheit unbemerkt vom Wagen getrunnen war und sich jedenfalls im nahen Walde verborgen hielt. Unter Aufbietung von Hilfsmitteln wurde alsbald eine Hazzia nach dem Ausreißer unternommen und auch nach kurzer Zeit der zahme Diebhäuter zum Gaudium der Sucher munter grüßend und mit dem Rüssel im Laube scharrend aufgefunden. Nach Anlegung neuer Fesseln wurde das Vordenthier wieder in sicheren Gewahrsam gebracht, und nach besserer Befestigung des Schutzes legte der Meister schmunzelnd seine Weiterfahrt fort.

Wekmar b. Gröbers, 21. Dez. Bei der vom Herrn Rittergutspächter Lehmann auf dem ca. 1000 Morgen umfassenden Ritterguts- und Gemeindegut abgehaltenen großen Treibjagd wurden insgesamt 111 Hahnen zur Strecke gebracht; auch hier blieb das Resultat gegen das anderer Jahre zurück.

Stettin, 21. Dez. Vor ca. 14 Tagen verließen russische Arbeiter eines benachbarten Rittergutes unter Führung des Agenten und Aufsehers, der sie hierher gebracht hatte, wieder den deutschen Boden, um gemeinsam in ihre Heimath zurückzukehren. An der Grenze angelangt, beschloßen mehrere von ihnen, trotz der Abmahnung des Aufsehers, den Zoll für die von ihnen mitgeführten zu verfeuernden Sachen nicht zu bezahlen, sondern heimlich über die Grenze zu gehen und die Contrebande einzuführen. Zu diesem Zwecke ver suchten sie die Furch des Grenzfließens zu durchwaten. Schon hatten sie das jenseitige Ufer glücklich erreicht, als sie ihr Schicksal in Gestalt der russischen Grenz wächter erhellte, die auf sie Feuer gaben. Drei der Schmuggler sanken, nachdem sie kaum wieder den festen Fuß auf den Heimathsboden gesetzt hatten, todt nieder. Die hinterzogenen Zollgebühren soll nur wenige Rubel, nach unserem Gelde im höchsten Falle 10 Mk. betragen haben.

Aus dem Geschäftsverkehr. Magen-, Darmleiden Von ärztlichen Anstalten glänzende Erfolge erzielt mit „Sanatoga“. Zu haben in Apotheken und Drogerien. Bauer & Cie., Berlin SO, 16. Das Weihnachtsfest wegen erscheint die nächste Nummer des „Kreisblattes“ am Donnerstag, den 27. Dezember, Nachmittags zur gewöhnlichen Stunde.

Meine Verlobung mit Fräulein Marie Hansen in Schleswig beehre ich mich ergebenst anzuzeigen. (3512) Arthur Hoffmann, Regierungs-Bau-Sekretär.

Nach längerem Leiden verschied Sonntag Nachm. 3 Uhr, im Alter von 73 Jahren, mein lieber Sohn, unser guter Bruder und Schwager, der Mechaniker Gustav Richter. Dies zeigt Freunden und Bekannten im Namen der trauernden Hinterbliebenen mit der Bitte um stille Theilnahme tiefbetraut an. (3509) Heinrich Richter, Die Beerdigung findet Mittwoch, Nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause, Lindenstr. No. 13 aus statt.

Civilstandsregister der Stadt Merseburg Vom 17.—23. Dezember 1900. (Schließungen: der Handarbeiter Adolf Ostero Müller mit Beata Verba Zaubs, Schmalzstr. 10. Geboren: des Geschäftsgehilfen F. Pieitz 1 S., Glogitz, Str. 20a; dem Handarb. J. G. O. Richter 1 S., H. Sittlich, 13; dem Handarb. R. W. A. Franke 1 S., Sittlich 20; dem Fleischer J. G. Bonmann 1 S., Mühlstr. 12; dem Direktor Dr. W. Gmalling 1 Z., Weinmarktstraße 3; dem Geschäftl. F. Zeußler 1 Z., Weinberg 1; dem Former A. P. Langhols 1 S., Mühlstr. 8; dem Handarbeiter J. Thomas 1 S., Weinmarkt 50; dem Former J. Eiß 1 Z., Sand 10; dem Ingenieur G. Ernst 1 S., Mühlstr. 29a. Gestorben: des Fabrikarb. G. Weine S. Otto, 5 Tage, Fischstr. 7; des Mohrwebers V. Bergmann S. Alwin Richard, 2 Mon., Fischstr. 9; des Kaufmanns F. Schmidt todgeb. Z. Krauß, 5; des Handarb. A. G. Zaube 2, Werthe Julie Walla, 2 Jahre, St. Sittlich 8; der Schuhmachermitt. Friedrich Louis Otto Berger, 58 Jahre, Fischstr. 7; der Rentier Karl Deber, 58 Jahre, Weinstraßenerstr. 8; des Fabrikarb. C. D. Hempel S. Karl Ernst Richter, 3 Monas, Pflanzstr. 8; die veru. Handarb. Jahn, Dentzette geb. Hohl, 69 Jahre, Hospital St. Sittl.

Bekanntmachung. Vom 20. Dezember ab ist der Sprachverkehr zwischen Merseburg einerseits und Wittenhain (Thür.) und Königsee (Thür.) andererseits zugelassen. Die Gebühr für ein Gespräch bis zur Dauer von 3 Minuten beträgt 50 Pf. Merseburg, d. 21. Dez. 1900. Kaiserl. Postamt, Littermann.

Sonnabend Abend 1/6 Uhr verschied sanft in Gott, seinem Herrn, ergeben, mein lieber, guter Mann, unser stets treusorgender Vater, Schwiegervater und Grossvater, der Pastor emer. Ludwig Taubert, Ritter pp., im 78. Lebensjahre. Um stilles Beileid bitten (3507) Die trauernden Hinterbliebenen. I. A.: H. Taubert, Arzt.

Wir machen darauf aufmerksam, dass der Termin für die Anmeldung von Real-Obligationen unserer Bank zur Versammlung am 29. cr mit dem 27. cr, abläuft und rathen wir jedem Besitzer auf das dringendste die Anmeldung unverzüglich vorzunehmen. (3503) Berlin, den 22. Dezember 1900.

Deutsche Grundschuldbank. Zum bevorstehenden Jahreswechsel bringen wir unsere neueneingichtete, feuer- und diebesichere Stahlkammer mit Gases-Fächern, in empfehlende Erinnerung. (3498) Vorschuß-Verein zu Merseburg. Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung. F. G. Dürr. E. Hartung. R. Heyne.

Holz-Auktion im Aebtischen Holz hinter unserer Cementfabrik. Am Freitag, d. 28. Dezh. d. J., Vorm. 11 Uhr, versteigern wir öffentlich einen großen Posten 1. Eichen, weiß- und rothbuche Scheite, 2. Eichen, weiß- und rothbuche Scheite (darunter Böttcherheite) und 5. Wellenholz. Ansuchen äußerst bequeme u. Eisenbahnanfslußgleis in der Nähe. Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht. Bad Kößen, d. 20. Dez. 1900. Sächs. Thür. Aktien-Gesellschaft für Kalkstein-Verwertung. Paul Kersten.

Rittergut Scopau bei Merseburg glebt ab: (3495) schlachtbare Puter, zur Zucht, 1 Peking-Erpel, 1 spätere Bruteier.

Ein Anecht zum 1. Januar gesucht. Zu erfragen bei Kaufmann Näher, Markt Nr. 6. (3504) Gef. einf. kräft. Mädchen 3. alt. Leut. weg. Krankh. d. jetzt. f. a. dau. Stell. Fr. Kleberg, Leipzig, Nirmbergstr. 30 II. Vermittl. (3502) Vor dem Gottwardsthor Nr. 2 ist die erste Stage zu vermieten und per 1. April 1901 zu beziehen, evtl. auch früher. (3508) Gasthof zur grünen Linde.

Stadt-Theater Halle a. S. Dienstag, den 25. Dezember, (1. Feiertag.) Nachmittags 3 1/2 Uhr: Vorstellung bei kleinen Preisen. — Frau Holle. — Abends 7 1/2 Uhr: Mit gänzlich neuer Ausstattung an Kostümen und Dekorationen! Zum 1. Male: Oberon, König der Elfen. Große romantische Feen-Oper von C. M. von Weber. Wiesbadener Einrichtung. Mittwoch, d. 26. Dez. (2. Feiertag): Nachm. 3 1/2 Uhr: Vorstellung bei kleinen Preisen. — Frau Holle. — Abends 7 1/2 Uhr: Der Trompeter von Säckingen. Donnerstag, d. 27. Dez. (3. Feiertag): Nachm. 3 1/2 Uhr: — Frau Holle. — Abends 7 1/2 Uhr: Oberon, König der Elfen.

August Grahneis, Dom 1. — Friseur- u. Parfümerie-Geschäft hält sich angelegentlich empfohlen. Geld! Wer auf schnellstem Wege ein Darlehen zu erhalten wünscht, schreibe sofort unter Beifügung eines adreßirten und frankierten Couverts an H. Bittner & Co., Hannover, Heiligstr. 274. Eine goldene Damenuhr ist verloren gegangen von Oberburgstraße bis kleine Ritterstraße. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung abzugeben. (3478) Oberburgstrasse No. 7. Café u. Restaurant zum Reichskanzler. Empfehle während der Feiertage einem hiesigen und auswärtigen hochgeehrten Publikum meine Lokalitäten zur gefälligen Benutzung. Für kalte und warme Speisen ist bestens gesorgt. Gut gepökelte Biere, ff. Pilsner Carl Berger, Lagerbier aus der Brauerei Carl Bauer, Halle. Lagerbier, Bismarckbrauerei, Culmbad. (3510) Es ladet ergebenst ein Franz Hirschfeld.

Reichskrone. 1. und 2. Weihnachtsfeiertag: Frühchoppen-Concert von der Stadtkapelle. Café Bellevue. Am 1. Feiertag von Nachm. 3 1/2 Uhr Fest-Konzert. Eintritt 25 Pf. Freundlich laden ein (3490) Berthel, Musikdir. Grone.

Casino. Dienstag, den 25. Dezember, 1. Weihnachtsfeiertag: Gr. Fest-Concert ausgef. von gesammeltem Trompeter-Korps des Thür. Inf.-Reg. Nr. 12. Dirigent: Stabsstrompeter Pein. Anfang Abends 8 Uhr. (3489) Entrée 40 Pf.

Reichskrone. Dienstag, den 25. Dezember (1. Weihnachtsfeiertag): Abends 8 Uhr, Grosses Fest-Concert, ausgeführt von der hiesigen Stadtkapelle. (3496) Entrée 40 Pf. Torgauer Stadtbrauerei empfiehlt ihre vorzüglichsten Biere. Selbes Lagerbier nach Bismarck Art. (2506) Dunkles Lagerbier, nach Wilmshöner Art. Brauerei = Ausschank Torgau, Leipzigerstr. 37. Wallendorf. Mittwoch, den 2. Weihnachtsfeiertag ladet zum Tanzvergnügen von Nachmittags 3 Uhr ab freundlich ein. (3494) W. Lehmann.

Otto Dobkowitz

Entenplan 3

empfehl
in überaus reicher Auswahl:

Entenplan 3

Damen-Kleiderstoffe

in schwarz und couleur, per Meter mit 30 Pfg. anfangend, darunter schon Neuheiten für 1901.

Besonders billige Präsent-Roben, elegant in Cartons,
(6 m enthaltend) à 5, 6, 7, 8, Mk.

Damen-Mäntel, Jackets, Kapes, Blousen, Kleider und Costumes
wegen der vorgerückten Saison im Preise bedeutend herabgesetzt.

Kragen, Muffen, Boas in Stoff, Pelz und Feder.

Schirme, Echarpes, Plaids, Handschuhe, Shlipse, Cravatten,
sowie Wäsche aller Art.

Teppiche, Gardinen, Portièren und Läuferstoffe.

Leinen- und Aussteuer-Artikel jeder Art und Preislage
Handtücher, Tischtücher, Taschentücher etc.

Wollene Fantasie-Waaren u. Ericotagen, Jagdweiten, Normalartikel, Cachenez, Tücher etc.

Unter Preis
eine Parthie 180270 große Salon-Teppiche à 30 Mark.
eine Parthie 70115 große Linoleum-Vorleger à 1,90 Mark.
eine Parthie 90130 " " " extra schwer, à 2,90 Mk.

Herren- und Knaben-Garderoben

in allen Größen und Preislagen. — Spezialität: Schlafrocke.

Die Verkaufsräume sind heute Montag bis 12 Uhr Nachts geöffnet!

Unerreicht
durch
billige Preise.



Tafel-Aufsatz
1,00, 1,50, 2,50, wie Abbild. 2,25,
3,00, grosse Aufsätze bis 20,00.



Saftkannen
gesehl. mit Nickel-
deckel St. 1,00,
2,00, 3,00.



Rauchservice von Holz u. Metall
St. 1,00, 2,25 u. 3,00.

C. F. Ritter,

Halle a. S., Leipziger Str. 90.

Erstes und grösstes Magazin für vortheilhaften

Weihnachts-Einkauf.



Grosse Auswahl in
Luxusmöbel.



Feine Damengeschenke.
Aparte Neuheiten.



Theeglashalter
mit Glas
St. 1,00, 1,50, 3,00.



Photographie-Album
und Staffelei dazu
in grosser Auswahl.

Unerreicht
in der
Auswahl.

Für die Redaktion verantwortlich Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine in Merseburg.